



23.11.2014

Johannes Langhoff

der Wunsch als Vater des Gedankens

Ein Gebet Davids.

JAHWE, neige deine Ohren und erhöre mich; denn ich bin elend und arm.
Bewahre meine Seele, denn ich bin dein.
Hilf du, mein Gott, deinem Knechte, der sich verlässt auf dich.
Herr, sei mir gnädig; denn ich rufe täglich zu dir.
Erfreue die Seele deines Knechts; denn nach dir, Herr, verlangt mich.
Denn du, Herr, bist gut und gnädig, von großer Güte allen, die dich anrufen.
Vernimm, JAHWE, mein Gebet und merke auf die Stimme meines Flehens!
In der Not rufe ich dich an; du wollest mich erhören!
Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern,
und niemand kann tun, was du tust.
Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen
und vor dir anbeten, Herr, und deinen Namen ehren,
dass du so groß bist und Wunder tust und du allein Gott bist.
Weise mir, JAHWE, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit;
erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte.
Ich danke dir, Herr, mein Gott, von ganzem Herzen
und ehre deinen Namen ewiglich.
Denn deine Güte ist groß gegen mich,
du hast mich errettet aus der Tiefe des Todes.
Gott, es erheben sich die Stolzen gegen mich,
und eine Rotte von Gewalttätern trachtet mir nach dem Leben
und haben dich nicht vor Augen.
Du aber, Herr, Gott, bist barmherzig und gnädig,
geduldig und von großer Güte und Treue.
Wende dich zu mir und sei mir gnädig;

stärke deinen Knecht mit deiner Kraft und hilf dem Sohn deiner Magd!
Tu ein Zeichen an mir, dass du's gut mit mir meinst,
dass es sehen, die mich hassen, und sich schämen,
weil du mir beistehst, JAHWE, und mich tröstest.

Psalm 86

Liebe Gemeinde!

Vielleicht haben die Philosophen und Religionskritiker doch Recht. Einmal den Gedanken in die Welt gesetzt will er wie ein Ohrwurm nicht mehr aus dem Kopf gehen. *Gott ist bloß eine Schöpfung des Menschen.* Die Aufklärung als große Emanzipationsbewegung vom geistigen Diktat der Religion schickte sich an, das protestantische Mittelalter zu sprengen. Die Kirchen kontrollierten und bestimmten den Wissenschaftsbetrieb. Die lutherischen und reformierten ebenso wie die römisch-katholische je nach Land und Kanton, in dem sie herrschten. Die leiseste Kritik wurde wie ein Generalangriff behandelt und unter Zensur gestellt. So wurde die Kritik grundsätzlicher und stieß zum Kern der Frage vor, der Gottesfrage. Gibt es Gott überhaupt oder ist Gott nicht eine Konstruktion der Menschen selbst? Ein Machtkampf zwischen Wissenschaft und Kirche, der haarscharf an der eigentlichen Frage und Kritik vorbeischarmte. Nämlich dem Vorwurf, dass die Kirchen die Bestimmung des Glaubens und damit die Definition Gottes unter Kontrolle genommen haben. Wenn man heute in den alten Büchern und Artikeln liest und über die heftigen Spitzen und Seitenhiebe wegsieht, erscheinen die damaligen Religionskritiker wie die Verteidiger der Religion. Sie orten eine Religiosität, die zum Wesen des Menschen gehört und wollen diese befreien vom Korsett der kirchlichen Dogmen. Ich leiste mir nur einmal die gotteslästerliche Überheblichkeit und stelle mir vor, Gott zu sein. Gott schaut diesem Treiben zu. Im Psalter heißt das so: „*JAHWE schaut herab vom Himmel auf die Menschen, zu sehen, ob da ein Einsichtiger sei, einer, der nach Gott fragt.*“ (14,2) Ich stelle mir vor, Gott müsste in ein stürmisches Gelächter verfallen. Da zerreißen sie sich die Mäuler und zerfetzen sich mit den Geißelhieben ihrer Gedankengänge anstatt Gott selbst in

Anspruch zu nehmen und anzufragen. Was möchte es Gott kümmern, ob wer Gott für existent hält oder nicht. Es würde an Gottes Sein nichts ändern. Was möchte es Gott kümmern, ob wer an Gott glaubt und wie wer an Gott glaubt. Das ändert nichts an Gott. Die Gottesfrage ist schlicht, ob wir etwas von Gott wollen, ob wir Gott bitten, sich um uns zu kümmern. So lehrt es der Prophet: *Mein Volk, erinnere dich doch!* (Mi. 6,5a) und an Gott gewendet: *Erinnere dich, brich nicht deinen Bund mit uns.* (Jer.14,21c)

Die Theologie steckt in den Psalmen. Theologie – von Gott reden oder schlimmer noch: über Gott reden – heißt in der Bibel: mit Gott reden. Der Psalm 86 als Beispiel. Ein Lied, ein Gebet, eine Ansage von Überzeugungen und Wünschen, Sehnsucht und Hoffnung. Der Psalm wird David zugeschrieben. Es ist müßig, zu forschen, ob der Text tatsächlich von David stammt oder von einer der Sänger- und Dichtergilden, die sich auf David zurückführen. Wer immer die Dichterin oder der und die Dichter gewesen sind, haben sie auf David anspielen wollen und die Überlieferung der Geschichte dieses herausragenden Königs Israëls. Die Propheten des großen biblischen Geschichtswerkes erzählen von David wie von niemandem anderen. Man könnte einen normalen Menschen darin wiedererkennen und auch einen typischen Machtmenschen. Die Einzelheiten, die zu seiner Person und seiner Herrschaftsgeschichte niedergeschrieben wurden, stören das Bild eines glorreichen Fürsten. Sie verraten eine Schwäche. David muss sich andauernd an Gott wenden, an seinen Gott JAHWE. Wie ein ängstliches und unsicheres Kerlchen - er soll ja auch ein kleiner Mann gewesen sein – fleht er JAHWE an: hilf mir, verzeih mir, mach es wieder gut, hol mich hier raus, hau denen eins drauf, die mich bedrohen, lass dir ein nettes Liedchen singen und nimm mich einfach in deine Arme. Einen so vertrauten Umgang und eine so ungenierte Sprache mit Gott hat wohl kein anderer Mensch gepflegt, von dem die Bibel schreibt. Aus dieser Gottesnähe heraus und um dieser Vertrautheit willen werden Psalmen unter den Namen Davids gestellt als Lehrbuch und Lernbuch der Theologie, des Redens mit Gott.

Gott, es erheben sich die Stolzen gegen mich, und eine Rotte von Gewalttätern trachtet mir nach dem Leben und haben dich nicht vor Augen. – Arrogante Bagage, die mir das Leben sauer machen und mir mit nackter Gewalt drohen, dass ich mich fürchten muss. Ich erinnere mich an meine Kindergarten- und frühe Schulzeit. Als Behinderter mit Brille auf der Nase und manchmal sogar einer Augenklappe dazu war ich Spott und Rempelen ausgesetzt. Gern mal auch einen Hieb direkt auf die Nase, dass die Brille zu Bruch ging. Das mit Heftpflaster notdürftig reparierte Stück hat mein Äußeres nicht verbessert, sondern weiteren Spott auf mich gezogen. Das Pfarrersöhnchen, das so hilflos war und sich nicht wehren konnte. Wo war denn sein Gott? Ach den gab es ja sowieso nicht im real existierenden Sozialismus, wo der wissenschaftliche Atheismus das Schulprogramm bestimmte. Ein Reizthema für manchen Lehrer und auch einige Lehrerinnen, die mit ihren Schmähungen davon ablenken wollten, dass sie selbst einmal getauft und konfirmiert worden waren. Mit Gott lässt sich vorzüglich verfahren. Man braucht nur zu behaupten, es gäbe Gott nicht, dann soll erst mal jemand kommen und das Gegenteil beweisen. Der Einfachheit halber gleich einen sichtbaren Beweis. *Tu ein Zeichen an mir, dass du's gut mit mir meinst, dass es sehen, die mich hassen, und sich schämen, weil du mir beistehst, JAHWE, und mich tröstest.*

David hat keinen Genierer gegenüber seinem Gott JAHWE. David wartet nicht auf den Spott der Böswilligen, sondern fordert Gott heraus, fordert Gott zum Beweis auf. Ein gewagtes und ein dreistes Spiel. Eine Herausforderung, die Gott ernst nimmt, die Gott beim Wort nimmt. Es ist oft nicht auf Anhieb sichtbar, wenn Gott antwortet und wie Gott eingreift. Zumeist erst im Nachhinein wird offensichtlich, dass hier etwas anders verlaufen ist und ich Gottes Antwort darin entdecken möchte. Da kann nur jede und jeder in den eigenen Erinnerungen graben und Situationen wiederentdecken, in denen Gottes Zuwendung und Eingreifen spürbar wurde. Und sei es, dass wir glauben, dass er meinen Schutzengel geschickt hat. *Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen*

und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest, Psalm 91(v.11f). Der Zusammenbruch der Diktatur des Proletariats, das seine Mission gegen den Gott der Reichen und Ausbeuter verloren hatte und an vollen Kirchen und brennenden Kerzen scheiterte. Eine späte Antwort, wie sich Lehrerinnen und Lehrer reumütig gaben und zu entschuldigen suchten. Sie konnten nicht anders. Die Verhältnisse waren nun einmal so. Darauf bauen alle Herrschaftssysteme, dass sich die Menschen anpassen, um des Vorteils willen oder aus Angst in zuvorkommendem Gehorsam, ergebenem Übereifer und mit der Schere im Kopf.

Ich wage mich hervor und schließe mich der Überzeugung des David an: *Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen und vor dir anbeten, Herr, und deinen Namen ehren, dass du so groß bist und Wunder tust und du allein Gott bist*. Ich möchte Gott herausfordern, genau das zu bewirken. Gerade jetzt angesichts der vielen Gewaltextzesse. Kriminelle Gewalt und Machtmissbrauch, Drogenkartelle, Polizei und Amtsträger angetrieben von ihren Frauen wie in Mexiko. Oder Stammeskriege zunehmend unter dem Deckmantel terroristischer Eiferer im Norden und Osten Afrikas. Gewaltorgien unter der Fahne der Religion im Nahen Osten oder Zentralafrika. Man kommt schon nicht mehr hinterher, alle Gewaltausbrüche aufzuzählen. Die wiederauflebende Politik der militärischen Option kann nicht schnell genug alle Plätze besetzen, wo es jetzt heißen sollte, Waffen zu liefern und Soldaten zu entsenden. Ich wage dagegen zu halten und das Gebet anzustimmen Psalm 74: *Ach, Gott, wie lange soll der Widersacher noch schmähen und der Feind deinen Namen immerfort lästern? Warum ziehst du deine Hand zurück? Nimm deine Rechte aus dem Gewand und mach ein Ende!* (v.10f) Ich will das Gebet anstimmen und auffordern einzustimmen: *Gott der Rache, JAHWE, Gott der Rache, erscheine. Erhebe dich, Richter der Erde, vergilt den Stolzen ihr Tun. Der das Ohr einpflanzt, sollte der nicht hören? Der das Auge bildet, sollte der nicht sehen? Der die Völker unterweist, sollte der nicht zurechtweisen, er, der die Menschen Erkenntnis lehrt?* (Ps.94,1f.10f) Ich will beten statt in das vorherrschende Geschrei ein-

zufallen und den allgegenwärtigen Chor der Jammerer mit meiner Verzweiflung zu bereichern. Ich lasse mich nicht von dem Vorwurf verunsichern: *Wie kann man da beten? Man muss etwas tun!* Nein, ehe die Hand zur Faust geballt wird sollten die Finger bessere zum Gebet gefaltet werden. *Weise mir, JAHWE, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte.* Gottesfurcht ist hilfreicher als sich vor Menschen zu fürchten. Gottesfurcht, die dem Schöpfer und Erhalter die respektvolle Ehre erweist: *Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern, und niemand kann tun, was du tust.* Und Gottesfurcht, die Gott mehr fürchtet als den Menschen, die Gott mehr gehorcht als den Menschen (Acta 5,29).

Was weiß ich, wozu mich Gott ausersehen hat, wenn ich erst einmal seine Verzeihung annehme, meinen Schaden, meine Schuld und meine Besserwisserei auf Christus Jesus ablade. Was weiß ich, wozu ich alles im Stande bin, wenn ich erst einmal die Spirale der Vergeltung und Wiedergutmachung verlassen und den Weg der Versöhnung und des Neuaufbaus eingeschlagen habe. *Du aber, Herr, Gott, bist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue. Wende dich zu mir und sei mir gnädig; stärke deinen Knecht mit deiner Kraft und hilf dem Sohn deiner Magd!*

Jetzt habe ich den Ohrwurm beinahe schon vergessen, Gott sei nur ein Geschöpf des Menschen und es gäbe Gott nicht. Zurück vom Kopf auf die Füße: Ich bin Gottes Geschöpf und Gott, mein Schöpfer schaut auf mich. Gott schaut, ob ich frage. Dann lasse ich ruhig den Philosophen ihre Deutung, Gott ist die Einbildung des Menschen, die wir brauchen. Ja, lasse ich den Wunsch den Vater des Gedanken sein, lasse die Hoffnung auf Gott Gott selbst werden und bete ohne Zweifel: *Bewahre meine Seele, denn ich bin dein. Hilf du, mein Gott, deinem Knechte, der sich verlässt auf dich. Herr, sei mir gnädig; denn ich rufe täglich zu dir. Erfreue die Seele deines Knechts; denn nach dir, Herr, verlangt mich.*

Amen.